

Südöstlich unserer Nachbarstadt Langen liegt die Koberstadt, nicht etwa eine Stadt, sondern ein ausgedehntes Waldgebiet, das sich nach Süden bis zum Hegbachtal zieht. Ein Spaziergang oder eine Fahrradrunde unter hohen Buchen bietet eindrückliche Naturerlebnisse und lässt uns gleichzeitig in die wechselvolle Geschichte unserer Region eintauchen. Der Parkplatz am Wetterradar-Turm südlich der Offenthaler Landstraße (B 486) bietet einen günstigen Einstieg in den Koberstädter Wald.

Der Name ›Koberstadt‹ leitet sich vermutlich von dem lateinischen Begriff für Kupfer, ›cubrum‹, ab. Er deutet auf Kupfererzabbau oder -verarbeitung in früheren Zeiten hin. Mittelalterliche Bezeichnungen sind Cupereshart (um 840) und Kobershart (1313). ›Koberstadt‹ wird das Gebiet erstmals auf einer Landkarte von 1680 genannt.

Eine Stadt oder Siedlung gab es hier aber wohl nie. Dennoch zeugen 29 Hügelgräber aus der Hallstattzeit von menschlichem Leben in der Koberstadt ab dem 8. Jh. v. Chr. An der Kreuzung zwischen Grenz- und Lindenschneise weist eine Stele des Regionalparks Rhein-Main auf diese Hügelgräber hin. Sie ragen in dem welligen Gelände südlich der Lindenschneise zwischen dem Dammweg im Westen und der Langschneise im Osten nur unauffällig als bewachsene Erdhügel aus dem Boden auf. In den 1890er Jahren wurden einige der Gräber durch den Archäologen und Großherzoglichen Hofrat Friedrich Kofler untersucht. Sie waren

Die Koberstadt

Geschützter Wald, Eisenzeitlicher Friedhof und Grenzgebiet

von Dr. Heidi Fogel | Fotos Ulrich Fogel

teilweise aufwändig mit Stein ausgekleidet und trugen Hügelbegrünungen auf steinernen Stelen. Im Innern fand man gut erhaltene bauchige Urnen aus Keramik, sogenannte Kegelhalurnen, sowie kleinere Tongefäße, Schmuck, Nadeln und Toilettenbestecke aus Bronze. Eine ähnliche Ausstattung wiesen auch andere Hallstattzeit-Grabhügel um Frankfurt, Offenbach und Darmstadt, aber z.B. auch in Oberhessen auf. In der Archäologie werden diese Funde unter dem Begriff der ›Koberstädter Kultur‹ zusammengefasst. Das Hessische Landesmuseum in Darmstadt präsentiert Funde von den Ausgrabungen in der Koberstadt.

Das Wegenetz in der Koberstadt ist rechtwinklig angelegt. Verlaufen kann man sich also kaum, aber langweilig wird es auch nicht, denn das Gelände ist leicht hügelig, so dass man selten sieht, wohin der Weg in der Ferne führt. Da die Schneisen an vielen Kreuzungen nicht beschildert sind, empfiehlt es sich, eine Karte mitzunehmen. Eine gewisse Orientierung bieten Informationsstelen des Regionalparks Rhein-Main.

Große Teile der nördlichen Koberstadt sind als europäisches Schutzgebiet (sog. FFH-Gebiet) ausgewiesen. Der Wald muss nachhaltig bewirtschaftet

werden, um seine gewachsene Struktur zu erhalten und die Lebensräume bedrohter Arten zu sichern. Auf dem kargen Gestein des Rotliegenden, das vor 300 Millionen Jahren hier entstand, wachsen überwiegend Buchen, aber auch Eichen und Lärchen. Hirschkäfer, verschiedene Fledermausarten sowie Schwarzspecht und Neuntöter finden in einer weitgehend naturbelassenen Umgebung in Höhlen und Altholz überlebenswichtige Zufluchtsorte. Allerdings haben der Sturm im Sommer 2019 und die Trockenheit der vergangenen Jahre dem Wald stark zugesetzt.

Zwei Bäche fließen durch die Koberstadt, der Tränkebach im nördlichen und der Hegbach im südlichen Teil. Am Tränkebach wurden im 18. Jahrhundert drei Fischteiche angelegt, die alle den Namen Egelswoog tragen. Der Obere Egelswoog liegt östlich der Autobahn 661, der Mittlere und der Untere Egelswoog liegen westlich davon. Das Idyll der Seenlandschaft wird allerdings durch die Nähe der Autobahn und von Hochspannungsleitungen ziemlich gestört.

Etwa 200 Meter östlich des Oberen Egelswoogs wurde im 18. Jahrhundert als Tränke das Ludwigsbrunnchen gefasst. Es speist mit seinen Quellen die drei Egelswooge und den Tränkebach. Die Anlage

Grenzstein in den Hügelgräbern an der Grenzschnise.



mit Brunnen und Schutzhütte wurde erst kürzlich durch den Langener Verkehrs- und Verschönerungsverein VVV, der sich für die Erhaltung historischer Plätze und gewachsener Traditionen in Langen engagiert einsetzt, nach dem historischen Vorbild restauriert.

Ruhiger und erholsamer als am Egelswoog ist ein Aufenthalt am Ernst-Ludwig-Teich in der Hegbachau. Wie die Egelswoog-Teiche wurde auch dieses Gewässer für die Fischzucht angelegt. Es ist nach dem Darmstädter Landgraf Ernst-Ludwig (1667–1739) benannt. Im Wasser tummeln sich Karpfen, Hechte und Weißfische, der breite Schilfgürtel am östlichen Teichrand bildet ein Refugium für Wasservögel.

Die Koberstadt gehörte im Mittelalter zum Reichsforst, später zum Wildbann Dreieich, in dessen Verwaltungsmittelpunkt auf Burg Hayn (Dreieichenhain) als kaiserlicher Verwalter ein Reichsvogt residierte. In diesem Gebiet hatten die Kaiser und Könige sowie deren Vögte ein exklusives Jagdrecht. Durch die Vergabe von Lehen und Erbfälle gingen die Hoheitsrechte an der Koberstadt ab dem Spätmittelalter auf den Adel über. Herren in der Koberstadt waren u.a. die Grafen von Ysenburg und Hanau sowie die Landgrafen bzw. Großherzöge von Hessen-Darmstadt.

Graf Wolfgang von Ysenburg-Ronneburg, ab 1560 Regent über das Amt Langen, plante Großes in der Koberstadt: An der Bogenschneise wollte er ein Schloss errichten lassen. Baumaterial war bereits herbeigeschafft und ein tiefer Brunnen gebohrt, als der Graf sich anders entschied und das verkehrsgünstiger gelegene Kelsterbach zum Standort seiner Residenz machte. Auf dem Bauplatz in der Koberstadt wurde im 17. Jahrhundert ein Forsthaus errichtet. Der großangelegte Brunnenschacht für das Schloss ist noch erhalten, jedoch nicht öffentlich zugänglich.

Die adeligen Besitzer der Koberstadt kennzeichneten die Grenzen ihrer Territorien. Viele der Grenzsteine sind bis heute erhalten, insbesondere an der Bogenschneise am nördlichen Rand der Koberstadt sowie entlang der Grenzschneise und am Dammweg. Nicht alle Grenzsteine sind unmittelbar vom Wanderweg aus zu sehen.

Wer Näheres zu den komplexen Grenzverhältnissen wissen und auf Steinsuche gehen möchte, findet alle nötigen Informationen auf der Internetseite ›Steine in der Dreieich‹ (www.steine-in-der-dreieich.de) von Dr. Wilhelm Ott. Der Autor beschreibt nicht nur akribisch die Steine, ihre Geschichte und ihre histori-



Am Forsthaus Koberstädter Falltorhaus.

sche Bedeutung, sondern bietet auch Vorschläge für Grenzstein-Touren.

Um Abgrenzung ging es auch beim Bau des Koberstädter Falltorhauses am Dammweg. Ab 1833 stand hier das Wohnhaus eines Zaunknechts, zu dessen Aufgaben es gehörte, den Eingang eines abgezauntes Wildreviers zu bewachen. Das Tor, das selbstständig zufiel, nachdem Passanten es durchquert hatten, sollte das Überwecheln des Wildes von einem Herrschaftsgebiet ins andere verhindern. 1868 wurde an derselben Stelle ein Forsthaus errichtet, das über Jahrzehnte auch ein beliebtes Ausflugsziel war, denn die Bewohner verdienten sich mit einem Freiluftausschank ein Zubrot. An das Forsthaus Koberstädter Falltorhaus erinnern eine Informationstafel sowie ein gusseiserner Pumpbrunnen und eine Tränke. Aus dem Sandstein des 2007 wegen Baufälligkeit abgerissenen Forsthauses wurde eine Ruhebänk gestaltet. Umgeben ist die schön gestaltete Anlage von einem weitläufigen Wiesengelände, das bei trockenem Wetter zu einer Rast einlädt.

Nicht weit entfernt steht auf dem Ernst-Ludwig-Platz, der von der Kreuzung zwischen Höll- und Länger Steinkautschneise gebildet wird, ein großer, schirmförmiger Pavillon. Die Langener nennen den auf einem Erdhügel errichteten Rundbau ›Weißer Tempel‹, die Egelsbacher weniger respektvoll ›Weißes Häuschen‹. Der letzte hessische Großherzog, Ernst Ludwig (1868–1937), ließ ihn 1906 bauen, nachdem ein weniger stabiler Vorgänger, ein 1855 errichteter Jagdschirm, durch Wetterunbilden mehrfach zerstört worden war. Weißes ist an dem 2015 renovierten Pavillon nicht mehr zu entdecken, früher jedoch war das Dach weiß gestrichen. Rund um das markante Gebäude wird an Pfingsten alljährlich ein großes Waldfest gefeiert.

Die Koberstadt ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Neu-Isenburg aus mit der S-Bahn und dem Bus OF-71, Endhaltestelle ›An der Koberstadt‹, zu erreichen. Über den Steinkautenweg Richtung Südosten gelangt man zur Brücke über die A661, die direkt in den Koberstädter Wald führt.

Weißer Tempel auf dem Ernst-Ludwig-Platz.

